

2.7.7

* Pannonische Flaumeichenwälder

* Boschi pannonici con *Quercus pubescens*

* Pannonian woods with *Quercus pubescens*

Habitat-Codes:

Natura 2000: 91H0

Corine: 41.731

EUNIS: G1.7

Allgemeine Zuordnung

Wie bereits im Fall der Trockenrasen hat auch hier die Aktualisierung des Anhanges I der FFH-Richtlinie, die im Zuge des EU-Beitritts von Österreich erfolgte, die Aufnahme eines Lebensraumtyps möglich gemacht, der in Südtirol sehr verbreitet ist – vornehmlich aber außerhalb der Grenzen der Natura-2000-Flächen. Es geht um den termophilen Flaumeichenwald, dessen Vorboten bereits an den Südhängen des Etschtales im Süden der Provinz auftreten, der seine typische Ausprägung aber in den trockensten Bereichen des Vinschgaus hat. In ihm sind sowohl Arten mit östlichem als auch mit submediterranean und mitteleuropäischem Verbreitungsschwerpunkt gut vertreten. Der Flaumeichenbuschwald (so nennt ihn PEER) charakterisiert die steilen, manchmal felsigen, südexponierten Hänge. Das kontinentale Klima Südtirols wird hier durch topografische und mikroklimatische Faktoren verschärft. In den steilsten Lagen erreichen vorgeschobene Posten der Flaumeiche Höhen von über 1.000 m.

Die Informationen, die offiziell von der EU zur Verfügung stehen, machen es unmöglich, Südtiroler Wälder mit vorherrschender Traubeneiche (*Luzulo niveae-Quercetum petraeae*) einem Code zuzuordnen. Man kann sie weder zum deutlich feuchteren *Stellario-Carpinetum* (9160) stellen, noch zu den pannonischen Wäldern (91G0), die ebenfalls deutlich mesophiler sind. Würde man letztere etwas weiter auffassen, könnte man auch die phytogeografisch gesehen interessanten Südtiroler Traubeneichen-Bestände mit berücksichtigen. Dabei müsste man keine großen Änderungen in der Habitatliste vornehmen. Die Traubeneichenwälder der Südostalpen würden aber in jedem Fall einen eigenen Habitat-Code verdienen.

Variabilität, Subtypen, Verbreitung

Ökologie und Bestandesstruktur sind unverkennbar, auch im Fall von Beständen, die unter dem Einfluss angrenzender Fettwiesen und der Beweidung degradiert wurden. Typisch für letztere sind das Vorherrschen von Elementen aus dem *Berberidion*. Auf pflanzensoziologischer Ebene sollte man vorläufig nur vom *Quercetum pubescentis* s. lat. sprechen oder, gemäß MUCINA et al., den gan-



zen Lebensraumtyp der Ordnung *Quercion pubescenti-sessiliflorae* gleichsetzen. Innerhalb dieser sind mehrere Assoziationen beschrieben, deren Grenzen nicht immer klar sind und deren Vorkommen in Südtirol zu überprüfen bleibt. Unterschiede ergeben sich aus der Meereshöhe und vor allem aus dem unterschiedlichen Grad der Kontinentalität, wie er beispielsweise zwischen Bozen, Meran, Schlanders und dem Eisacktal klar festzustellen ist. Verstärkt werden diese Unterschiede noch durch die Bewirtschaftung, die sich ebenfalls auf die floristische Zusammensetzung auswirkt. Typisch für die lichten Flaumeichenwälder sind Arten termophiler Saumgesellschaften (*Geranion sanguinei*). Zum Lebensraumtyp wären auch Formationen mit beträchtlichem Anteil an Waldföhre zu zählen, aber nur falls eine starke Verjüngung der Flaumeiche gegeben ist. Schließlich sei darauf hingewiesen, dass ein großer Teil des potentiellen Areals dieses für die Südtiroler Landschaft so charakteristischen Waldes von Intensivkulturen (Wein- und Obstgärten) eingenommen wird.

Abb. 82:
Sonnenberg bei
Kastelbell

Vorkommen

Biotop Castelfeder, Naturpark Trudner Horn, Etschtal und Vinschgau (Plausser, Naturnser, Kastelbeller und Latscher Sonnenberg).

Natürliche Dynamik

In Tälern mit kontinentalem Klima kann der Flaumeichenwald als Klimaxvegetation angesehen werden. Dies gilt noch mehr für reifere und weniger lichte Bestände als wie für solche, die man fast überall vorfindet. Tritt die Hopfenbuche vermehrt auf, deutet dies auf mesischere Bedingungen hin, die Präsenz der Hopfenbuche selbst ist aber im Zusammenhang mit der Niederwaldbewirtschaftung zu sehen. Im Kontaktbereich zum Föhrenwald ergeben sich besonders primitive Ausbildungen: Es sind dies die Höhenlagen, in denen die

Abb. 83:

Fraxinus ornus



Flaumeiche an ihre klimatische Obergrenze stößt. Daraus ergibt sich, zusätzlich zum Weidedruck, eine kritische Situation für die Art. Obwohl es sich um einen eigenständigen, recht stabilen und gut kenntlichen Typ handelt, gehört er zur Serie des typischen Flaumeichenwaldes. In Bereichen, wo Weidenutzung aufgegeben wurde wie an schwer zugänglichen Standorten, breiten sich auf den Trockenrasen Gebüschformationen mit Rosen, Berberitze und Wacholder aus. Dort sind dann auch fast immer Gruppen von Flaumeichen anzutreffen. An den steilsten und felsigsten Hängen sind Brände nicht selten. Sie können die Bestandesentwicklung stören.

Artenzusammensetzung

Dominante Arten: *Carex humilis*, *Geranium sanguineum*, *Ostrya carpinifolia*, *Pinus sylvestris*, *Quercus pubescens*.

Charakterarten: *Bromus erectus*, *Campanula spicata*, *Dictamnus albus*, *Festuca valesiaca* agg., *Fumana procumbens*, *Limodorum abortivum* (!), *Potentilla pusilla*, *Prunus mahaleb*, *Stachys recta*, *Vicia incana*, *Colutea arborescens*. Weitere, im Vinschgau fehlende Charakterarten: *Buglossoides purpureoacerulea* (!), *Carex michelii*, *Cotinus coggygria*, *Pistacia terebinthus*, *Ruscus aculeatus*, *Sorbus torminalis*.

Weitere Arten: *Amelanchier ovalis*, *Asplenium adiantum-nigrum*, *Aster amellus*, *Berberis vulgaris*, *Brachypodium sylvaticum*, *Campanula persicifolia*, *Campanula rapunculoides*, *Campanula trachelium*, *Carex digitata*, *Centaurea scabiosa*, *Cephalanthera longifolia*, *Corylus avellana*, *Cotoneaster integerrimus*, *Fraxinus ornus*, *Hieracium racemosum*, *Hippocrepis emerus*, *Juniperus communis* subsp. *communis*, *Ligustrum vulgare*, *Peucedanum cervaria*, *Phyteuma betonicifolium*, *Polygonatum odoratum*, *Pulmonaria australis*, *Quercus petraea*, *Rhamnus cathartica*, *Rosa agrestis*, *Rosa micrantha*, *Silene nutans*, *Sorbus aria*, *Teucrium chamaedrys*, *Thymus praecox*, *Viburnum lantana*, *Vincetoxicum hirundinaria*, *Viola hirta*. Weitere, im Vinschgau fehlende Arten: *Arabis turrata*, *Chamaecytisus hirsutus*, *Cornus mas*, *Cytisus nigricans*, *Genista germanica*, *Genista tinctoria*, *Hierochloë australis*, *Lathyrus niger*, *Melittis melissophyllum*, *Mercurialis ovata* (!), *Viola alba*.

Gefährdung, Nutzung, Pflege

Der Flaumeichenwald wird in der Regel gemeinschaftlich und zwar als Niederwald genutzt, auch wenn die Holzentnahme in den trockensten und beweideten Bereichen begrenzt ist. Auf mesischen Standorten mit tiefergründigeren Böden sind kürzere Umtriebszeiten möglich. Beste Ausbildungen des Flaumeichenwaldes sind jene entwickelten mit hohen Deckungsgraden; die xerothermen Ausbildungen sind aber häufig floristisch interessanter. Um die Biodiversität zu erhalten, ist also ein differenziertes Management anzustreben. Leicht zugängliche Standorte in nächster Umgebung von Straßen und Wohngebieten sind am anfälligsten für Störungen (Anlage von Weingärten u. a.).